

Vorwort

Eric Andreas Kunz BEd BA

Empfohlene Zitierweise: Kunz, Eric Andreas (2026). Vorwort. UR: Das Journal, 9(1), S. 3-6. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260901>

Lizenziert unter der CC-BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Vorwort

Unterschiedliche KI-Anwendungen, allen voran wahrscheinlich das Large-Language-Modul ChatGPT, verändern seit seinem Auftreten das universitäre Lernen und Arbeiten und es wäre eine verpasste Gelegenheit, sich nicht mit diesen neuen Möglichkeiten, aber auch deren Grenzen, im wissenschaftlichen bzw. universitären Kontext auseinanderzusetzen. Ob in der Arbeit mit Handschriften, mit Papyri, lateinischen und griechischen Inschriften oder mit moderner Sekundärliteratur, Künstliche Intelligenz findet ihren Einzug in viele, wenn nicht alle Teilbereiche der Altertumswissenschaften. Doch nun stellt sich nicht die Frage, kann man KI auch für diese Teilbereiche einsetzen, sondern vielmehr, wie kann ich die KI sinnvoll in meine Arbeit als Altertumswissenschaftler*in integrieren. Denn feststeht, dass diese neuen technischen Anwendungen einen großen und wichtigen Teil in der zukünftigen Forschungs- und Wissenschaftspraxis spielen wird. Da sich KI-Anwendungen besonders schnell weiterentwickeln, ist es wichtig, dass sich Universitäten und z.B. die Altertumswissenschaft sich insgesamt mit diesen Entwicklungen mitentwickeln. So gibt es an der Universität die interne u:ai, die Studierenden und Forschenden den Zugang zu textgenerierender KI ermöglichen soll (Genaueres zu u:ai im Beitrag „KI und die lateinische Epigraphik“).

Während im englischsprachigen Raum, z.B. an der University of Reading (<https://www.reading.ac.uk/classics/>), schon an der Arbeit mit künstlicher Intelligenz in den Altertumswissenschaften geforscht wird und Workshops zu unterschiedlichen Aspekten organisiert werden, fehlen im deutschsprachigen Raum weitgehend Diskurse zu diesen Fragestellungen. So bot sich für die Universität Wien bzw. das Studienprogramm Altertumswissenschaften die Gelegenheit, diese Diskurse auf den deutschsprachigen Raum auszuweiten.

Als erster Schritt wurde so ein Workshop konzipiert, von diesem einige Beiträge in schriftlicher Nachbearbeitung in diesem Heft gelesen werden können. In umfassender Zusammenarbeit mit dem *Center for Teaching and Learning* der Universität Wien (CTL) wurde der Workshop ins Leben gerufen. Besonders wichtig war uns, die Studierenden in das Zentrum der Diskussionen zu stellen und zu erfahren, in welchen Bereichen sie mit KI arbeiten und welche Möglichkeiten und Grenzen sie für die altertumswissenschaftliche Arbeit identifizieren (*undergraduate research*). Ausgehend von diesen Überlegungen sollen in Zukunft weitere Schritte unternommen werden, wie ein Workshop mit Fokus auf Lehrende und Forschende (*postgraduate research*). Der Workshop wurde am 19.03.2025 gehalten.

Studierende der altertumswissenschaftlichen Fächer der Universität Wien konnten sich mit frei gewählten Themen für einen Vortragsplatz bewerben. Im Vorfeld wurden Themenbereiche bekanntgegeben, an denen sich die Studierenden orientieren konnten, aber nicht mussten. Insgesamt konnten die Beiträge in zwei Schwerpunkte unterteilt werden:

1. Fachdidaktische Forschung / Arbeit (und Hochschuldidaktik)
2. Fachwissenschaftliche Forschung / Arbeit

Folgende Beiträge wurden präsentiert:

1. KI in der Lektürephase – Latein und Griechisch (Lukas Ruttner BEd)
2. Texttransformation – Wie gut kann KI Latein? (Elisabeth Fromhund BA)
3. Von bildgenerierender KI zur Reflexion über Schöpfer und Werk (Mona Kirchhofer MEd)
4. KI als Unterstützung in der Lehre (Sophie Gaugl BEd)
5. KI und Lateinische Grammatik – Experiment mit künstlicher Intelligenz im Grammatik-Tutorium: Kann man Chat-GPT Latein beibringen? (Noah Rumetshofer MEd BA)
6. KI und Lateinische Epigraphik (Eric Kunz BEd BA)
7. Vom Codex zum Pixel: Transkribus in der altertumswissenschaftlichen Forschung (Doris Vickers BA MA)

Mona Kirchhofer zeigt in ihrem Beitrag die Möglichkeiten der bildgenerierenden KI im Einsatz im Lateinunterricht der gymnasialen Oberstufe. Dabei geht es auch darum, dass die Schüler*innen diesen Einsatz reflektieren. Sophie Gaugl hat sich intensiv mit verschiedenen KI-tools auseinandergesetzt, die für die Lehre, schulisch oder an der Universität, eingesetzt werden können. Noah Rumetshofer setzt sich in seinem Beitrag mit einem von ihm geplanten und durchgeführten Experiment auseinander. Er hat versucht durch ein Textkorpus aus Übungssätzen, ChatGPT Latein so „beizubringen“, dass die KI deutsche Übungssätze in ein idiomatisches klassisches Latein übersetzen kann. Eric Kunz hat sich mit den Möglichkeiten der textgenerierenden KI in der lateinischen Epigraphik auseinandergesetzt, vor allem im Bereich der diakritischen Transkription und der Erstellung von Übungsinschriften durch ChatGPT. Doris Vickers beschäftigte sich mit der KI Transkribus, einer Anwendung, mit deren Hilfe z.B. Handschriften transkribiert werden können.

Die Beiträge von Lukas Ruttner und Elisabeth Fromhund werden in dieser Ausgabe nicht als Beitrag veröffentlicht, sie beschäftigten sich jedoch beide mit den Möglichkeiten textgenerierender KI in der Lektürephase der gymnasialen Oberstufe, z.B. ob Texte mit Hilfe von künstlicher Intelligenz von Seiten der Lehrkräfte für Schüler:innen aufbereitet werden können.

In den Diskussionen nach den Vorträgen stellten sich einige Kernpunkte heraus, die es im Umgang mit der KI zu beachten gilt. Diese sind als Grundlage für weitere Auseinandersetzungen mit dem Thema besonders wichtig. Der wichtigste Punkt in den Auseinandersetzungen war vermutlich die Betonung der KI als Werkzeug, das von Studierenden oder forschenden Personen verwendet wird. Um ein Werkzeug jedoch sinnvoll zu verwenden, bedarf es einer Reihe an Kompetenzen, die im Zuge der universitären Lehre aufgebaut werden müssen. Dies stellt keine überraschende Erkenntnis dar, zumal dies auch auf alle anderen wissenschaftlichen Hilfsmittel zutrifft. Als Vergleichsbeispiel könnte man hier den Taschenrechner wählen. Dieser zählt mittlerweile natürlich zur Grundausstattung, der jedoch ohne die notwendigen Kompetenzen der Anwender*innen keine Hilfe wäre. So soll die KI in Zukunft die Arbeit von Altertumswissenschaftler*innen erleichtern, hierbei meint man aber keinesfalls das Einbüßen eigener Kompetenzen, ganz im Gegenteil: Studierende müssen in ihrer universitären Ausbildung intensiver auf das Erkennen falscher oder nur halb richtiger Aussagen trainiert werden sowie in ihrer Medienkompetenz in Bezug auf KI. Fachwissen ist und bleibt von großer Bedeutung, um KI-Inhalte richtig einzuordnen und als falsch bzw. richtig zu erkennen.

Ebenfalls muss man sich bewusst sein, dass KI-Anwendungen gesellschaftliche *biases* reproduzieren. Denn die KI ist nicht nur mit wissenschaftlichen Publikationen gespeist, sondern vor allem mit populärwissenschaftlichen oder nicht-wissenschaftlichen Inhalten. Gesellschaftliche *biases*, die im Ausgangsmaterial vorhanden sind, werden von der KI reproduziert.

Zusätzlich muss man die Verwendung von KI im jeweiligen Fach abwägen. Denn nicht alle Teilbereiche der Altertumswissenschaften profitieren vom derzeitigen Stand dieser Technologie. So können auch textgenerierende KI-Anwendungen, am besten natürlich Übersetzungs-KIs, lateinische Texte übersetzen, die man als Hilfestellung für die eigene Übersetzungsarbeit verwenden kann.

Auf der anderen Seite können Etruskolog*innen KI-Anwendungen (noch) wenig bis gar nicht sinnvoll einsetzen, da der KI einfach zu wenig Ausgangsmaterial zur Verfügung steht. In die Abwägung, ob ein Einsatz sinnvoll ist, können und sollen außerdem Überlegungen zu Naturschutz und Nachhaltigkeit einfließen. So benötigen die Server von künstlichen Intelligenzen enorm große Mengen an Wasser und Strom.

Das Studienprogramm freut sich sehr mit Hilfe des CTL dieses Heft verwirklichen zu können und einen Diskurs-Anstoß im deutschsprachigen Raum zu initiieren, Diskurse, die mit Sicherheit weiter vertieft werden. Wir wünschen viel Vergnügen mit der Lektüre.